31. Jahrgang. Sonnabend, 17. September. Morgen-Ausgabe.



Danziger Zeitung.

№ 16666. 1887.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M, durch die Post bezogen 5 M — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Eine officiöse Kritik des Ministers v. Puttkamer.

Bei der Berathung des Antrags Straßmann-Zelle, betreffend die Abänderung der Städteordnung, in der Sitzung des preußischen Abgeordnetenhauses vom 12. Dezember 1883 machte Herr Dr. Virchow auf die überraschende Erscheinung aufmerksam, daß bei den allgemeinen Stadtverordnetenwahlen das ganze Gros der von den Staatsbehörden abhängigen kleinen Beamten erst für die Bürgerpartei, dann für die Socialisten gestimmt hätte. Die Regierung, die sonst so feinfühlig gegen die Socialisten sei, habe bei dieser Wahlbewegung die weitesten Schranken geöffnet für alle diejenigen, die der socialistischen Partei angehören. Herr Virchow schloß dann mit dem Wunsch, die Regierung möge bei den politischen Wahlen doch auch den Socialisten freien Spielraum gewähren. Minister v. Puttkamer beantwortete diese Bemerkungen dahin, die Beamten des Polizeipräsidiums seien in ihrer Abstimmung völlig frei; also auch für Socialdemokraten zu stimmen, wenn sie, wie Herr v. Puttkamer officiell constatirte, diese für weniger bedenklich hielten, als die Fortschrittspartei. Im übrigen habe die Regierung genau nach dem Gesetz verfahren.

„Wer giebt uns", fragte Minister v. Puttkamer, „das Recht, solche Leute (d. h. Angehörige des vierten Standes) unter die §§ 1 und 9 des Socialistengesetzes zu subsumiren? Der Abgeordnete Virchow möge erst den Beweis führen, daß die „Arbeiterpartei" bei dieser Wahlbewegung irgend etwas gethan oder geäußert habe, was der Vermuthung Recht gebe, sie habe Bestrebungen der soeben charakterisirten, unter das Socialistengesetz fallenden Art verfolgt." Herrn Virchow wurde es natürlich nicht schwer, den Beweis der Identität der sog. „Arbeiterpartei" mit den Socialdemokraten zu führen, da, abgesehen von der Identität der beiden Parteien angehörigen Führer der Arbeiterpartei, Minister v. Puttkamer einräumen mußte, daß Flugblätter der Arbeiterpartei, freilich erst nach den Wahlen, confiscirt worden wären, weil das nach den grundlegenden Bestimmungen des Socialistengesetzes erforderlich erschiene. Herr Virchow charakterisirte damals das Verhalten des Ministers v. Puttkamer dahin, er habe den Socialisten, d. h. der Arbeiterpartei bei den Communalwahlen freie Hand gelassen, um sie gegen die Fortschrittspartei zu benutzen, und es ist dem Herrn Minister in keiner Weise gelungen, diese Anklage zu entkräften.

Es ist begreiflich, daß die Erinnerung an die Vorgänge des Jahres 1883 in dem Augenblick auftaucht, wo sich die Cartellparteien mit Don Christobal Cremer an der Spitze zum Kampfe gegen die Freisinnigen rüsten. Minister v. Puttkamer ist auch heute noch im Amt und seine damaligen Erklärungen würden auch dieses Mal von praktischer Bedeutung sein, wenn es nur den Socialdemokraten gefiele, unter einem anderen Namen in die Wahlagitation einzutreten.

Inzwischen hat sich, wie es scheint, nur eines geändert, nämlich die Auffassung der halbamtlichen „Nordd. Allg. Ztg.". Sie ist entrüstet darüber, daß ein freisinniges Blatt, wir selbst sind es gewesen, die Wiederholung der Taktik von 1883 für möglich hält. „Wo solche Ansichten zu Tage gefördert werden", meint das Blatt, „ist von einer ruhigen Betrachtung der Situation allerdings nicht mehr die Rede, und es ist erklärlich, daß die Freisinnigen bei ihrem fanatischen Haß gegen alle Maßnahmen der Regierung, einem Haß, der in vielen Fällen einen geradezu instinctiven Charakter annimmt, den Wald vor den Bäumen nicht mehr sehen und der Regierung eine ebenso thörichte, unüberlegte Handlungsweise zutrauen, wie sich selbst."

Man darf gespannt sein, wie Minister v. Puttkamer es aufnehmen wird, daß die „Nordd. Allg. Ztg." sich heute rückhaltlos dem Urtheil über das Verhalten des Ministers im Herbst 1883 anschließt, welches damals die Abgeordneten Dr. Virchow, Dr. Hänel, Büchtemann u. s. w. unter heftigem Widerspruch des Ministers formulirt haben.

Deutschland.

△ **Berlin**, 16. Septbr. Wie bereits gemeldet worden, wird das Netz der **Nebenbahnen** in Preußen eine neue Erweiterung in der bevorstehenden Landtagssession erfahren. Es werden hauptsächlich die bisher weniger berücksichtigten Landestheile in Betracht kommen. Die bezüglichen Vorarbeiten sind noch nicht abgeschlossen; dagegen hört man von weiteren Eisenbahn-Verstaatlichungen jetzt garnichts und es liegen greifbare Anzeichen dafür vor, daß nach dieser Richtung hin die Akten vorläufig geschlossen sind. Gegentheilige Nachrichten werden als haltlos bezeichnet.

— Bekanntlich sind seit Jahren vielfach Anstrengungen gemacht worden, um eine **allgemeine Wegebau-Ordnung für Preußen** herzustellen. Allem Anschein nach ist man jetzt davon zurückgekommen und dürfte es vorziehen, die Fragen für die einzelnen Provinzen zu regeln. Die Ablösung der fiscalischen Wegebau-Lasten bietet dabei besondere Schwierigkeiten, deren Beseitigung bereits Gegenstand der Erörterung bildet. Zu welchem Zeitpunkt und in welchem Umfange es möglich sein wird, damit vorzugehen, läßt sich im Augenblick noch nicht bestimmen.

* Der Justizminister hat, dem „Rhein. Cour." zufolge, auf eine an ihn gerichtete Eingabe der Handelskammer zu Wiesbaden, betreffend die **Eintragung der Apotheker in das Handelsregister**, geantwortet, daß er nicht in der Lage sei, Anordnungen an die das Handelsregister führenden Gerichte dahin zu erlassen, daß die Apotheker als Kaufleute im Sinne des Artikels 4 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches anzusehen und namentlich auch zur Anmeldung ihrer Firmen behufs Eintragung in das Handelsregister anzuhalten seien, da über diese Frage nicht im Wege der Justizverwaltung oder der Aufsicht, sondern lediglich im Wege des geordneten Instanzenzuges mittels der Beschwerde an die zuständigen vorgesetzten Gerichte entschieden werden könne. Im übrigen macht der Minister darauf aufmerksam, daß das Kammergericht, als die für den gesammten Umfang der Monarchie in Angelegenheiten der vorliegenden Art zuständige letzte Beschwerde-Instanz, in dem Beschlusse vom 13. November 1882 angenommen hat, daß die Vorschrift des Handelsgesetzbuchs, nach welcher jeder Kaufmann verpflichtet ist, seine Firma behufs Eintragung in das Handelsregister anzumelden, auch auf Apotheker Anwendung findet. Nach den Gründen dieses Beschlusses, fährt der Minister fort, sei nicht anzunehmen, daß das Kammergericht anders entscheiden würde, wenn aus Wiesbaden ein solcher Streitfall im Wege der weiteren Beschwerde zu seiner Entscheidung gelange; er gebe der Handelskammer anheim, bei den dort im Interesse der Vervollständigung des Handelsregisters zu treffenden Maßnahmen die Betheiligten auf den gedachten Beschluß hinzuweisen. Die Handelskammer beschloß darauf, eine Abschrift dieses Bescheides des Ministers den Amtsgerichten zuzustellen und, wenn hiernach noch Eintragungen verweigert werden sollten, im Wege der Beschwerde weiter vorzugehen.

* Ueber die schon erwähnte **Ausweisung** des Regierungsbaumeisters a. D. Keßler aus Eisenach wird der „Dorfztg." geschrieben, derselbe sei gelegentlich der Anwesenheit der deutschen Kaiserin auf dem Eisenacher Bahnhof vor ca. 14 Tagen von einem Berliner Geheimpolizisten erkannt, und die Ausweisung sei auf Requisition von Berlin aus erfolgt; er habe sich in Eisenach anscheinend jeder Agitation enthalten.

* [**Die Stanley-Expedition.**] Der Chef-Redacteur des „Mouv. géogr.", Wauters, veröffentlicht in der Brüsseler „Gaz." auf Grund der Congo-Depeschen und der bei der Congoregierung eingegangenen Briefe einen eingehenden Artikel über die Stanley'sche Expedition. Als das Wesentlichste wird der „Voss. Ztg." berichtet:

Die sicheren Nachrichten über Stanley reichen bis zum 12. Juli; seine **Ermordung** ist also **eine Fabel**. Am 18. Juni war, wie bekannt, Stanley bei dem Dorfe Yambouga gegenüber den Wasserschnellen des Aruwimi angekommen. Ein verschanztes Lager wurde angelegt und Major Bartellot, der am 21. Juni aus der Station der Stanleyfälle in Yambouya eingetroffen war, mit 130 Mann zur Bewachung des Lagers zurückgelassen. Am 2. Juli trat Stanley den Landmarsch an; eine von dem Lieutenant Stairs befehligte Vorhut, die aus 40 Zanzibariten bestand, wurde vorangesendet. Stanley selbst, von drei Europäern, dem Capitän Nelson, dem Dr. Parke und Monteney Jephson umgeben, trat mit 480 Mann den Marsch an. Stanley marschirte an der Spitze der Expedition. Stromaufwärts von den Wasserschnellen erwies sich der Strom wieder schiffbar. Man ließ also das stählerne Wallfischboot, das in Theile zerlegt behufs Ueberschreitung etwaiger Flüsse mitgeführt wurde, in das Wasser, fertigte in der Eile einige Flösse zur Fortschaffung der für Emin Bey bestimmten Vorräthe an und so konnte die Expedition schneller vorwärts kommen. Das Gebiet, welches sie durchzog, war bisher von keinem Europäer betreten worden, es ist stark bevölkert und fortdauernd trifft man längs des Flusses auf große von Pflanzungen umgebene Dörfer. Das Land, welches bei den Wasserschnellen des Aruwimi eine Höhe von 450 Metern über dem Meeresspiegel hat, erhebt sich allmählich durch eine Aufeinanderfolge fruchtbarer Hochebenen bis zu einer Höhe von 1300 Metern, woselbst der Aruwimi und der Uellé entspringen. Hier wohnt der Stamm der Mabodés, in dessen Gebiet Stanley am 12. Juli gelangte; die Residenz des Häuptlings dieses Stammes gedachte er am 22. Juli zu erreichen. Herr Dr. Juncker hat auch diesen Stamm auf seinen Erforschungsreisen besucht; er wohnte einige Zeit bei einem der Häuptlinge dieses Stammes namens Sanga und fand dort gastliche Aufnahme. Dr. Juncker durchschritt in diesen Gebieten weite Weideplätze, auf denen sich zahlreiche Heerden befanden; überall traf er auf Bevölkerungen, die sich mit der Viehzucht abgeben.

Bevor Stanley den Albert-See erreicht, muß er die Gebirgskette der Blauen Berge, die im Westen des Sees sich dahin streckt, überschreiten. Auch dieses Gebiet ist ganz unbekannt; man weiß nur, daß diese Zone an den Ufern des Wassers von friedlichen Stämmen in zahlreichen, gut gebauten Dörfern bewohnt wird und daß die Erforscher des Albert-Sees stets bei ihnen gastliche Aufnahme gefunden haben. In einem dieser Dörfer, das im Mahagi belegen, hat Emin Bey einen militärischen Posten; die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Emin Bey, von Stanley's Ankunft in Kenntniß gesetzt, Boten ihm entgegengesandt hat.

Bei dem durchaus friedlichen Charakter der Bevölkerung, durch die Stanley bisher vorgerückt ist, und da ernstere Hindernisse schwerlich der Expedition entgegentreten werden, glaubt man hoffen zu dürfen, daß Stanley's am 19. Juni von Yambouya aus nach Europa gesandten Worte: „Ich werde zweifellos am 15. August bei Emin Bey eintreffen", eine Wahrheit geworden sind.

* [**Das Großkreuz des Eisernen Kreuzes.**] Mit dem General Graf v. Werder ist bereits, wie wir zu dem von uns gebrachten Nekrologe nachtragen, der fünfte von denjenigen acht Heerführern verstorben, welche für ihre Verdinste im Kriege 1870/71 mit dem Großkreuz des Eisernen Kreuzes belohnt wurden. Im Tode vorausgegangen sind ihm der Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, der General v. Goeben, der General Frhr. v. Manteuffel und der Prinz Friedrich Karl von Preußen. Die drei noch lebenden Besitzer dieser hohen Auszeichnung sind der Kronprinz von Preußen, der König von Sachsen und der General-Feldmarschall Graf v. Moltke. Außerdem pflegt der Kaiser bei sehr hohen militärischen Festen das Großkreuz des Eisernen Kreuzes anzulegen; das erste Mal geschah dies am 16. Juni 1871 beim Einzuge der Truppen in Berlin. General v. Werder erhielt diese Auszeichnung am 22. März 1871. 1813/15 wurde das Großkreuz des Eisernen Kreuzes nur 5 Mal verliehen, und zwar an den Fürsten Blücher, den Grafen Bülow von Dennewitz, den Kronprinzen von Schweden, den Grafen Tauentzien und den Grafen York von Wartenburg.

* [**Eisenbahn-Unfallstatistik.**] Nach der im Reichs-Eisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen, ausschließlich Baierns, im Monat Juli d. J. beim Eisenbahnbetriebe (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen Unfälle waren im ganzen zu verzeichnen: 7 Entgleisungen und 1 Zusammenstoß auf freier Bahn, 21 Entgleisungen und 11 Zusammenstöße in Stationen und 127 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Betriebsereignisse, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 143 Personen verunglückt, sowie 37 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 97 unerheblich beschädigt. Von den beförderten Reisenden wurden 2 getödtet und 13 verletzt; von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst wurden beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 26 getödtet und 63 verletzt; bei Nebenbeschäftigungen 1 getödtet, 4 verletzt; von Steuer- ꝛc. Beamten 2 verletzt; von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 7 getödtet und 15 verletzt; bei Selbstmordversuchen 10 Personen getödtet.

* [**Mit der Frage der inneren Colonisation**] im polnischen Sinne hat sich auch der Congreß polnischer Juristen und Nationalöconomen in Krakau beschäftigt. Den Anlaß dazu gab ein in einem Warschauer Privattelegramm schon gestern Morgen erwähntes, von Dr. v. Donimirski über diese Angelegenheit erstattetes Referat, in welchem er folgende Ansichten entwickelte: Die innere Colonisation, d. h. die Theilung einzelner Vorwerke größerer Besitzungen in eine gewisse Anzahl selbständiger kleinerer Wirthschaften ist erwünscht, weil dadurch die Anzahl ländlicher Besitzer vermehrt wird; unter den gegenwärtigen Verhältnissen in den Provinzen Posen und Westpreußen kann die Colonisation, wenn sie in geeigneter Weise durch die gegenwärtigen Besitzer durchgeführt wird, am meisten dazu beitragen, den Grund und Boden in den Händen der Inländer (womit die Polen gemeint sind) zu erhalten. An dieses Referat knüpfte sich eine lebhafte Discussion, an welcher auch Bankier Bloch aus Warschau sich betheiligte; derselbe unterstützte warm das Project, an Bauern diejenigen Parzellen von größeren Besitzungen zu verkaufen, welche sich nicht mit Vortheil vom Hofe aus bestellen lassen. Auf Antrag des Bankiers Bloch wurde eine besondere Commission gewählt, mit dem Auftrage, über diese Angelegenheit zu berathen. Der „Dziennik Pozn." hofft, daß diese Berathungen, welche sicher im Hinblick auf die polnische Rettungsbank stattgefunden haben, dazu beitragen werden, die Angelegenheit dieser Bank zu fördern. In die Commission sind u. a. gewählt worden: Bankier Bloch aus Warschau, Dr. v. Donimirski aus Westpreußen, Dr. Witold v. Skarzynski aus der Provinz Posen. Die Commission hielt am 11. und 12. d. M. Sitzungen ab, in welchen die Angelegenheit eingehend erörtert wurde und die Ansicht zur Geltung gelangte, daß das erstrebte Ziel am erfolgreichsten mit Hilfe eines finanziellen Institutes erreicht werden könne, und zwar am besten durch die polnische Rettungsbank; obwohl das für diese Bank ursprünglich festgesetzte Anlagekapital von 3 Millionen Mark nicht zu hoch sei, so dürfte doch auch beim Vorhandensein eines geringeren Kapitals die Bank bereits ihre Thätigkeit entfalten können.

Wie galizische Zeitungen nun mittheilen, hat sich in Krakau ein Comité gebildet, um die Ange-

---

Friedrich Vischer †.

In Gmunden ist am Mittwoch Abend, wie uns der Telegraph gemeldet hat, der berühmte Aesthetiker Friedrich Theodor Vischer gestorben, nachdem er vor kurzem, am 30. Juni, unter allgemeiner Theilnahme seinen 80. Geburtstag gefeiert hatte. Erst vor einigen Tagen war er von Stuttgart an den schönen See gereist, um im Kreise der ihm verwandten Familie v. Flattich aus Wien, den Schwiegereltern seines Sohnes Robert, einen Theil seiner Ferienzeit zu verleben. Hier ist er plötzlich erkrankt und schnell raffte ihn der Tod dahin. In der „Voss. Ztg." finden wir einen Nachruf, dem wir folgendes entnehmen:

Vischer ist am 30. Juni 1807 in Ludwigsburg geboren. Mit Stolz zählte er den alten Nürnberger Meister Peter Vischer, den er in einem kernhaften Gedicht verherrlicht hat, zu seinen Altvordern. Ein Zweig des Nürnberger Stammes hatte sich frühzeitig nach Schwaben verpflanzt und unser Friedrich Theodor blieb Zeit seines Lebens ein knorriges Urbild „des tapferen Schwaben, der sich nit forcht'l". In Stuttgart hat er das Gymnasium und in Tübingen die Universität besucht, und zwar gemeinsam mit seinem Freunde, Landsmann und Kampfgenossen David Friedrich Strauß, zunächst als Theologe. Er brachte es sogar bis zum Vicar und Repetenten und hat auf mehreren württembergischen Kanzeln das Wort Gottes verkündigt; seine kritische Betrachtungsweise aber konnte es der orthodoxen Obrigkeit nicht zu Dank machen, und während Strauß als freier Bibelforscher sich von der Kirche emancipirte, vertauschte Vischer bald die Gottesgelahrtheit mit der Wissenschaft vom Schönen.

Er ließ sich in Tübingen als Docent nieder und suchte unter dem Einflusse der Hegel'schen Welt- und Kunstanschauung die Gesetze des Schönen zu ergründen. Reisen durch Italien und Griechenland erweiterten seine Anschauung und schärften seinen Blick, und so entstand allmählich das große Hauptwerk seines Lebens, die dreibändige „Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen": ein unförmlicher Koloß, aber ein unerschöpfliches Magazin voll feiner und tiefsinniger Bemerkungen, Betrachtungen und Einzelforschungen, welche das kunstwissenschaftliche Studium befruchten und aufklären werden, auch wenn das aus philosophischer Reflexion heraus deductiv construirte System Vischer's durch historisch-philologische Untersuchungen längst wird überwunden sein. Vischer selbst stand in späteren Jahren nicht mehr auf dem Standpunkte seines berühmten Werks und eine vollständige Umarbeitung desselben gehörte zu den Wünschen, die er nun mit sich ins Grab nimmt. Als 1847 der erste Band erschien, hatte Vischer zwei Jahre harten Kampfes hinter sich; sein kirchlicher Freisinn, mit dem er unverhohlen und nachdrücklich in Wort und Schrift hervortrat, erregte das Aergerniß des württembergischen Ministeriums, und kaum war er 1844 zum ordentlichen Professor ernannt worden, so gerieth er schon durch seine Antrittsrede in offene Fehde mit der Geistlichkeit. Er wurde suspendirt und erst der große Erfolg seiner Aesthetik führte ihn nach zwei Jahren wieder auf seinen Tübinger Lehrstuhl zurück.

Vischer hat sich niemals nach Art müßiger Schöngeister in der Welt des idealen Scheins verloren, er blieb „fest auf dem Festen" und nahm Theil am lebendigen Leben. In der Frankfurter Nationalversammlung saß er als Vertreter von Reutlingen-Urach bei der gemäßigten Linken und im Stuttgarter Rumpfparlament verfocht er neben Uhland gegenüber dem württembergischen Particularismus den großdeutschen Gedanken.

In der Heimath wurde es dem derben Kämpen immer unbehaglicher, und so folgte er 1855 einem Rufe an das Polytechnikum nach Zürich. Hier ist er elf Jahre lang geblieben, und erst 1866 kehrte er nach Stuttgart zurück. Ein Zeit lang fuhr er zwischen Stuttgart und Tübingen beständig hin und her und docirte theils hier den Studenten, theils dort den Polytechnikern, dann aber gab er der Hauptstadt den Vorzug. Hier haben wir vor sieben Jahren eine Stunde bei ihm hospitirt, und es bleibt uns unvergeßlich, mit welcher Feinheit und Anmuth der alte, beständig ein Monocel zum Auge führende Herr vor seinem, zum Theil aus Damen bestehenden Lauscherkreise einen Vergleich zog zwischen Schiller's „Lied an die Freude" und Goethe's „Mich ergreift, ich weiß nicht wie" und aus der Eigenthümlichkeit der beiden Gesellschaftslieder die Eigenthümlichkeit der beiden großen Dichter entwickelte. Aber nicht nur forschend vermochte er sich in die Seelen anderer Poeten hineinzuversetzen und in seinen „Kritischen Gängen" eine Fülle ästhetischer Analysen und literarischer Charakterbilder zu entfalten, sondern er fühlte sich unter den Poeten selbst ein Poet. Auf die „Kritischen Gänge" folgten „Lyrische Gänge", und die Gedichte, die hier aus einem langen Leben gesammelt sind, hätte Heine schwerlich als schwäbische Gelbveiglein-Poesie verspottet. Ein kräftiger Ton dringt durch, der gelegentlich in jene göttliche Grobheit und Unverblümtheit ausschlägt, welche unsere Damen einst in der vielberufenen Scheltschrift „Mode und Cynismus" so sehr entsetzt hat. Daß Vischer zu Zeiten ein Grobian war, wäre Unrecht zu leugnen. Aber seiner Grobheit lag immer ein ethischer Kern zu Grunde. Er konnte in Wuth gerathen, wenn er ein Thier mißhandeln sah, und, wie Gottfried Keller es höchst lustig geschildert hat, mit geballten Fäusten mitten unter die Raufenden sich werfen, wenn er Mehrere gegen Einen im Kampfe sah. Auch in seiner Grobheit lag Grazie, denn ihm hatte das Schicksal die köstlichste Gabe beschieden, den Humor. Mit Humor fand er sich mit der Welt zurecht, wenn er darin Gemeines neben Großem fand. Mit Humor trat er seinem Lieblingsdichter Goethe entgegen, wenn ihm der erste Theil des Faust die höchste Begeisterung erweckte, während ihm das Verständniß für den zweiten verschlossen blieb, und so dichtete er einen dritten Theil Faust und bereicherte unsere karge Satirenliteratur um ein Meisterwerk. Mit Humor hat Friedrich Vischer auch sein eigenes liebes Ich betrachtet, das in dem Roman „Auch Einer" so ergötzlich wie geistreich sich wiederspiegelt. Mit Humor endlich sah er auf die Händel des Lebens, und so entstand in früherer Zeit die wundervolle Durstpoesie von dem Guten, dem 's vergonnen ist, und der in sich geht und denkt, in späterer Zeit des seligen Philipp Schartenmayer's Heldenepos vom deutschen Kriege.

Der alte Schartenmayer ist nun wirklich selig geworden. Das Festspiel, welches er im April beim Säcularfeste seines geliebten Uhland in Stuttgart aufführen ließ, sollte sein Schwanengesang sein und der eigene achtzigste Geburtstag sein letztes Erdenfest.

---

4) **Die Schicksalskugel.** Nachdruck verboten.

Novelle von Lion-Clausius.

(Fortsetzung.)

„Herein!" rief Ricardo plötzlich.

Es war der Portier, der da meldete, daß ein Landmann aus der Umgegend den Herrn Capitano dringend zu sprechen wünsche, er habe ihm etwas zu übergeben.

„Mir?" fragte Ricardo ganz erstaunt, und ein besorgter Gedanke stieg in ihm auf. „Es wird ein Mißverständniß sein; lassen Sie mich in meiner Arbeit ungeschoren", und jetzt tauchte er wirklich die Feder ein mit dem festen Vorsatz, sehr fleißig zu sein. Aber schon schob sich ein breites Gesicht mit struppigem Bart und rother Nase hinter dem Kastellan durch die Thüre und nickte mit dreistem Lächeln dem Capitano zu.

„Was will der Kerl?" fragte nicht eben ermuthigend der Offizier, als sich die Thüre geschlossen.

„Ich bin der Vincenzo und möchte gern Arbeit im Arsenal haben", begann das wenig einnehmende Individuum, „und meine Frau, die Rosetta, hat heute dem Herrn Capitano aufgepaßt, um darum zu bitten. Aber der Herr Capitano ist mit der Signora vom Grazienhügel . . ."

„Von wo?" fragte Ricardo, der sich noch gar nicht zusammenreimen konnte, von wem der Bauer eigentlich sprach.

„. . . von der Villa vom Grazienhügel fortgeritten, und sie wird das da wohl verloren haben" — er hielt ihm ein schimmerndes, glitzerndes Ding hin — „aber wir sind ehrliche Leute, ich bringe es wieder, und der Herr Capitano wird die Gnade haben, mir in der Waffenfabrik eine Anstellung zu geben."

Damit reichte er dem erstaunten Offizier Hertha's Armband entgegen.

legenheit weiter zu fördern; zu diesem Comité gehören Fürst Georg Czartoryski, Fürst Sapieha 2c; dasselbe wird am 18 d. M. zusammentreten und darüber berathen und Beschluß fassen, welche erfolgreichen Mittel anzuwenden seien, um das erforderliche Anlagekapital zusammenzubekommen.

* Wie man der „Voss. Ztg." aus Kiel meldet, werden **Prinz** und **Prinzessin Wilhelm** dort zum Stapellauf des neuen, auf der Germaniawerft erbauten gepanzerten Kreuzers Ersatz „Ariadne" am 22. September erwartet.

* Ueber die Arbeiterverhältnisse in dem **industriereichen Essener Bezirke** spricht sich der soeben ausgegebene Handelskammerbericht für Essen günstig aus. „Im allgemeinen hat es an Arbeit nicht gefehlt und in manchen Zweigen hat es sogar an Arbeitern gefehlt. Das Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebern ist ein im ganzen gutes geblieben. Die Einwirkungen, welche man aus den Vorkommnissen in den belgischen Industriedistricten auf die nahe gelegenen deutschen Industriebezirke befürchtete, sind nicht eingetreten, vielmehr hat die Essener Arbeiterbevölkerung die Ueberzeugung gewonnen, daß sie in jeder Beziehung ungleich besser gestellt ist, als diejenige Belgiens. Löhne von der geringen Höhe, wie sie theilweise in Belgien gezahlt werden sollen, sind bei uns glücklicherweise unmöglich und die Sorglosigkeit, welche seitens der Arbeitgeber in Belgien für das Wohl und Wehe der Arbeiter und ihrer Familien an den Tag gelegt wird, ist ein hier zu Lande schon seit Jahren verlassener Standpunkt; vielmehr bemühen sich die Arbeitgeber des Essener Bezirks, durch Wohlfahrtseinrichtungen aller Art die Stellung und das Leben der Arbeiter nach Möglichkeit freundlich zu gestalten. Namentlich ist, wie die Handelskammer hervorhebt, in Bezug auf die Beschaffung von Wohnungen für die Arbeiter im dortigen Bezirke sehr viel, vielleicht in einem der Möglichkeit entsprechenden Maße geschehen." Daß die am Schlusse des Berichtsjahres stattgefundene Reichstagswahl eine Trübung der Verhältnisse der Arbeiter unter sich und theilweise auch zu den Arbeitgebern herbeigeführt hat, leugnet die Handelskammer nicht, spricht aber die Hoffnung aus, daß solche Trübung nur vorübergehender Natur sein möge und auf die im allgemeinen recht gute Stimmung der Arbeiterbevölkerung keinen bleibenden Einfluß ausüben wird. Die Arbeitgeber können dazu am meisten beitragen, wenn sie sich ungerechtfertigter Eingriffe in die Wahlfreiheit der Arbeiter enthalten.

Stettin, 15. Septbr. Gegen 7 Uhr fuhr die **Kaiserin** nach dem Militärcasino und begab sich in den Nebensaal, wo alsbald, nachdem die Tafel aufgehoben war, Cercle abgehalten wurde. Auf den Straßen hatte inzwischen eine überaus glänzende Illumination begonnen, von welcher sich kein Haus ausgeschlossen hatte. Eine dichtgedrängte Menge durchzog alle Straßen. Die kaiserlichen Majestäten, sowie der Prinz und die Prinzessin Wilhelm wurden sowohl auf der Hinfahrt zum Casino wie auch bei der Rückfahrt von den die Straßen füllenden Menschenmassen mit stürmischen Jubelrufen begrüßt.

Leipzig, 16. Sept. Gestern ist nun endlich die Entscheidung in der Platzfrage für das Leipziger **Siegesdenkmal** (von R. Siemering) gefallen. Die Stadtverordneten sind dem Magistratsbeschluß, das Denkmal auf dem hiesigen Marktplatz aufzustellen, mit 25 gegen 14 Stimmen beigetreten.

München, 15. Sept. Der, wie gemeldet, in der Nacht vom 13. zum 14. in München verstorbene Professor **v. Brinz** hat an der Bewegung für die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und für die Wiedereinführung der Berufung in Wort und Schrift lebhaften Antheil genommen. Er war 1820 zu Weiler im Allgäu geboren und wirkte zuerst als Professor in Erlangen, dann in Prag, wo er im böhmischen Landtag die deutschen Interessen thatkräftig vertrat. 1866 ging er nach Tübingen, seit 1871 wirkte er in München.

Oesterreich-Ungarn.

* **[Photographen-Academie.]** Aus **Wien** wird berichtet, daß die durch den Unterrichtsminister Dr. v. Gautsch ins Leben gerufene Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproductions-Verfahren am 1. März nächsten Jahres eröffnet werden soll.

England.

ac. **London**, 15. Sept. Der deutsche Botschafter, Graf **Hatzfeldt**, trat gestern Abend seine langgeplante, aber oft verschobene Urlaubsreise nach Wiesbaden an. Während seiner Abwesenheit fungirt Baron v. Plessen als Geschäftsträger. — In **Manchester** wurde gestern der Herbstcongreß des **Verbandes der englischen Eisen- und Stahlindustriellen** (Iron and Steel Institute) unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder eröffnet. Mr. Daniel Adamson, der Präsident des Instituts, führte den Vorsitz und überreichte Mr. James Riley aus Glasgow die Bessemer goldene Medaille und beglückwünschte ihn zu dem großen Fortschritte, den er in dem Siemens'schen Stahlbereitungsprozesse gemacht hat. Der Präsident hielt alsdann die Eröffnungsrede, worin er u. a. erklärte, daß der Umstand, daß die englischen Märkte der Concurrenz des Auslandes frei offen ständen, ein ernster Nachtheil für englische Fabrikanten sei und es der Legislatur obliege, denselben zu beseitigen. Der Handel habe sich zwar gebessert; gleichwohl empfange der Kapitalist nicht vernünftige Remuneration und eine Umgestaltung des britischen Handels wäre eine thatsächliche Nothwendigkeit geworden.

Italien.

Rom, 15. September. Heute gehen 500 Arbeiter von Neapel nach **Massaua** ab unter Führung des Ingenieurs Olivieri behufs Eisenbahnarbeiten zur Verbindung Massauas mit den Forts. — In Messina nimmt die **Cholera** wieder zu; die besseren Familien verlassen die Stadt. Die Cholera ist auch schon nach Reggio, Calabrien und übers Meer verschleppt. In Pozzuoli, Portici, Castellamare und Cassino sträubt sich die Bevölkerung gegen die Maßregeln der Aerzte und Behörden und sogar der Priester, die sich an die Sterbenden drängen, um ihnen die letzte Oelung zu ertheilen. (Fr. Z.)

Bulgarien.

Sofia, 15. Septbr. Da die Untersuchung der Beschwerde der auswärtigen Consuln in Rustschuk gegen den Präfecten **Mantow** zu Ungunsten des letzteren ausfiel, so überreichte Mantow seine Demission, welche die Regierung annahm. — Gestern fanden in Sofia drei **Verhaftungen** von Anhängern Radoslawows statt. (Voss. Ztg.)

Aegypten.

Cairo, 14. Sept. Der **Nil** steigt noch immer bei Wady Halfa. Er stieg heute auch hier etwas, aber sein Niveau wird voraussichtlich in Cairo während der nächsten wenigen Tage stationär bleiben. Die Douraernte in Ober-Aegypten ist zumeist vernichtet, aber in anderer Hinsicht ist durch die Ueberschwemmung nur mäßiger Schaden angerichtet worden, obwohl die Bevölkerung viel Ungemach zu leiden hat.

Rußland.

* **Aus Petersburg** wird uns geschrieben: Dieser Tage sind hier 6000 Exemplare des Neuen Testaments in hebräischer Sprache aus dem Auslande angelangt. Dieselben sind zur Verbreitung in denjenigen Gouvernements bestimmt, welche die dichteste jüdische Bevölkerung besitzen.

Von der Marine.

V **Kiel**, 15. Septbr. Die hier eingetroffenen Schiffe „**Kaiser**", „**Oldenburg**", „**Blitz**", Divisionsboot I. und sechs Torpedoboote, sowie die Fregatte „**Niobe**" sind in der Abrüstung begriffen und werden demnächst außer Dienst stellen.

Der Nähmaschinenzoll.

In dem in Bielefeld erscheinenden Organe der Nähmaschinen-Industrie „Phönix" wird das Verlangen nach einer Erhöhung des Zolles auf Nähmaschinen wieder laut, und zwar mit einer Begründung, welche nichts anderes als eine scharfe Verurtheilung der seit nahezu zehn Jahren befolgten Schutzzollpolitik ist. Es heißt in dem Artikel:

„Hätte unsere Branche die Wahl zwischen den internationalen Zollverhältnissen vor 1879 und den heutigen, so würde die Entscheidung vom Standpunkte des deutschen Maschinenfabrikanten leicht sein. **Gern nähmen wir die gangbaren Wege des Exportgeschäftes von damals zurück**, und wir würden nicht diejenigen sein, welche nach Schutzzoll im eigenen Lande riefen. Wenn man aber beobachtet, wie unsere Nachbarn rings um uns her eifrig bestrebt sind, die Zölle auf deutsche Nähmaschinen zu erhöhen, wenn man berücksichtigt, daß Oesterreich innerhalb weniger Jahre diesen Zoll auf eine schier unerschwingliche Höhe geschraubt hat, daß Rußland in gleicher Weise die Abgaben auf Nähmaschinen stetig erhöht, wie Frankreich durch unaufhörliche Zollplackereien den Import deutscher Nähmaschinen zu erschweren sucht, und wie gar Amerika durch einen Werthzoll von annähernd 50 % den Import fremder Nähmaschinen geradezu inhibirt, dann kann man ein Gefühl des Erstaunens nicht bannen angesichts der Thatsache, daß Deutschland amerikanische Nähmaschinen zu einem Zollsatze von 3 M. pro 100 Kilogr. über seine Grenzen läßt."

Die Anhänger der jetzigen deutschen Wirthschaftspolitik werden es wahrscheinlich als einen großen Erfolg betrachten, daß die Folgen der Schutzzöllnerei selbst Gegner derselben dahin treiben, um eine Erhöhung der Schutzzölle zu petitioniren, während es zweifellos ist, daß Oesterreich und Rußland den Zoll auf Nähmaschinen nur deshalb erhöhen und Frankreich zur Erschwerung der Einfuhr auf anderem Wege nur deshalb schreitet, um für Zollerhöhungen, welche Deutschland ihren Erzeugnissen gegenüber für angezeigt gehalten hat, einen bei uns sehr entwickelten Industriezweig empfindlich zu schädigen.

Der „Phönix" ruft zur Unterstützung seiner Forderung nach Zollerhöhung die **Händler** auf, indem er ihnen die amerikanische Concurrenz, namentlich der Singer Manufacturing Company, in lebhaften Farben schildert. Es scheint jetzt Mode zu werden, die Händler, welche im allgemeinen für möglichste Beseitigung aller Verkehrsschranken eintreten müssen, zur Unterstützung schutzzöllnerischer Bestrebungen heranzuziehen. Es ist jedoch wohl recht zweifelhaft, ob die Nähmaschinenhändler bei den entscheidenden Factoren mehr Eindruck machen werden, als die bisher mit ihren Petitionen abgewiesenen Nähmaschinenfabrikanten. Daß in dem Artikel des „Phönix" auch die Klagen über die Geschäftsgebahrung der Singer Company wiederkehren, kann nicht überraschen. Die „ausgedehnte und lockere" Anwendung des Ratensystems durch diese hat nicht, wie der „Phönix" meint, den Stand der Nähmaschinenfabrikanten geschädigt, sondern es ermöglicht, daß die Nähmaschine auch in Kreise — und zu deren Segen! — hineingedrungen ist, zu denen sie ohne dieses System nicht hätte gelangen können. Ihm verdankt die Singer Company ihre Erfolge, und sie wird deren wahrscheinlich auch noch aufzuweisen haben, selbst wenn die Zölle eine Erhöhung erfahren sollten.

Mit Sicherheit kann man zur Zeit als Folgen einer Zollerhöhung nur voraussehen eine **gewaltige Steigerung der Ueberproduction der deutschen Nähmaschinen-Industrie**, durch welche die mißliche Lage der letzteren ohnehin hauptsächlich verursacht worden ist, und einen für die deutsche Industrie noch gefährlicheren Concurrenzkampf, als derjenige ist, über welchen sie sich jetzt beklagt. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß die Ausfuhr von Nähmaschinen im Jahre 1886 noch mehr als das Zweieinhalbfache der Einfuhr in Deutschland betrug.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Stettin, 16. Sept. Der Kaiser begab sich heute früh kurz nach 9½ Uhr auf das Manöverterrain zwischen Polchow, Wussow, Wartow und Züllchow, um dem Manöver beider Divisionen gegen einander beizuwohnen. Er verblieb mit dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke und dem Prinzen Leopold auf dem Manöverfelde in der Nähe von Wartow im Wagen von 10½ bis 1¼ Uhr, zu welcher Zeit das Manöver abgebrochen wurde. Er hatte öfters einzelne Generale zu sich entboten und kehrte über Wussow hierher zurück, von den Truppen und der Bevölkerung mit unbeschreiblichem Enthusiasmus begrüßt. Prinz Wilhelm führte das zweite Grenadierregiment. Die Prinzessin Wilhelm wohnte ebenfalls dem Manöver bei und besuchte auf dem Rückwege noch das Johanniter-Krankenhaus und die Lutherkirche in Züllchow.

Nachmittags fand bei dem Kaiser ein kleineres Diner statt, bei welchem der Prinz und die Prinzessin Wilhelm, Prinz Leopold, Graf Moltke, der Kriegsminister, die Commandirenden und mehrere andere Generale, der Oberpräsident, die Regierungspräsidenten, die Vorstände des Provinziallandtags, der Landesdirector und der Erbküchenmeister Graf Schwerin, der Erbmarschall Freiherr v. Maltzahn, sowie der frühere Oberpräsident v. Kleist-Retzow zugegen waren.

Die Kaiserin trat ihre Rückreise nach Berlin um 10 Uhr an. Eine officielle Verabschiedung im Schlosse und am Bahnhofe unterblieb auf den Wunsch der Kaiserin.

Der „Kreuzztg." zufolge war die von der „Nationalztg." gemeldete Ohnmacht des Kaisers nichts weiter als ein momentanes Ausruhen desselben von der Anstrengung, die er bei dem großen Cercle hatte, wo er bei dem Empfange der Damen Pommerns immer an der Seite der Kaiserin stand. Der Kaiser sprach mit jeder der vierundsechzig Damen, fühlte sich dann aber etwas ermüdet und ging darauf in ein Nebenzimmer, um sich im Sessel etwas auszuruhen. Das beste Dementi der falschen Sensationsnachricht war das Erscheinen sowie die Frische und Lebhaftigkeit des hohen Herrn beim gestrigen Stände-Diner.

Berlin, 16. Septbr. Gegenüber den beunruhigenden Nachrichten über das Befinden des Ministers v. Bötticher wird unterrichteterseits mitgetheilt, daß die Karlsbader Kur vorzüglich anschlägt und nach etwa dreiwöchentlicher Dauer einen völlig befriedigenden Abschluß nehmen dürfte. Eine vierzehntägige Nachkur wird voraussichtlich genügen, so daß der Minister zu Anfang des Oktobers seine Amtsthätigkeit wieder aufnehmen dürfte.

— Die „Voss. Ztg." will glaubwürdig vernommen haben, daß der russische Kaiser neuerdings den Wunsch zu erkennen gegeben hat, bei Gelegenheit seiner Rückreise aus Kopenhagen mit dem Kaiser Wilhelm in Swinemünde zusammenzutreffen. Es sei aller Grund zu der Annahme vorhanden, daß der russische Vorschlag unter den in der Rücksicht auf die Person unseres Kaisers liegenden selbstverständlichen Vorbehalten diesseits zustimmend beantwortet ist.

— In dem Nachbarorte Friedrichshagen stürzte heute Morgen das gesammte Innere des neuen Seitenflügels am Hauptgebäude der Gladenbeckschen Zink- und Broncegußfabrik ein, so daß nur die Umfassungsmauern stehen geblieben sind. Von sieben verunglückten Arbeitern ist einer todt und einer tödlich verletzt. Die übrigen fünf sind weniger schwer verletzt.

— Die freiconservative „Post" tritt gleichfalls für die Verlängerung der Legislaturperioden ein und empfiehlt, die Action schon in der nächsten Reichstags- und Landtagsession vorzunehmen.

Hamburg, 16. Septbr. Graf Kalnoky ist gestern Abend in Friedrichsruhe eingetroffen.

London, 16. Sept. In der Nähe von Doncaster fand heute ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge mit Vergnügungsreisenden statt, wobei gegen 20 Personen getödtet und 70 verletzt sein sollen.

London, 16. Sept. Die heutige Thronrede beim Schluß der Parlamentssession besagt: Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten seien freundschaftliche. Es wird gehofft, der Abschluß der Convention mit Rußland wegen der Nordgrenze von Afghanistan, welche der Emir willig acceptirte, werde erheblich zu einem dauerhaften Frieden in Centralasien beitragen. Durch die nicht ratificirte ägyptische Convention werde die der Königin durch ihre Verpflichtungen gegen den Souverän und die Bevölkerung von Aegypten auferlegte Haltung nicht geändert. Die Anwesenheit der englischen Truppen sichere Aegypten nur Wohlthaten und die Ruhe gestatte der Königin, die Bemühungen des Khedive für die Wohlfahrt des Landes wirksam zu unterstützen. Die schwierige canadische Fischereifrage werde einer Commission von Vertretern Englands und Nordamerikas überwiesen werden. Die Königin glaubt, daß der lange auf Handel und Industrie lastende Druck einen minder ernsten Charakter anzunehmen beginne. Leider träte indeß noch immer keine Minderung der harten Prüfungen der ländlichen Bevölkerung ein.

Philadelphia, 16. Sept. Anläßlich der Feier des hundertsten Jahrestages der Unterzeichnung der amerikanischen Verfassung war gestern ein Festzug veranstaltet, welcher den Fortschritt in Industrie und Künsten im Laufe des Jahrhunderts darstellte. Während derselbe Broadstreet passirte, stürzte eine große, dicht besetzte Zuschauertribüne ein, doch wurde niemand verletzt.

Danzig, 17. September.

* **[Patente.]** Von G. Walter in Thorn ist auf eine Einrichtung zum Entladen von Transportwagen und von J. Kurbieweit in Lentzinen bei Ortelsburg auf eine neu construirte Zither ein Patent angemeldet worden.

* **[Biergewinnung in Westpreußen.]** Es betrug in unserer Provinz die Zahl der in Betrieb gewesenen gewerblichen Brauereien im Etatsjahre 1882/83: 103; 1883/84: 104; 1884/85: 103 und 1885/86: 101. Die producirten Biermengen betrugen:

	obergähriges Hectoliter	untergähriges Hectoliter	zusammen Hectoliter
1882/83	201 800	249 300	451 100
1883/84	196 600	265 600	462 200
1884/85	189 300	274 900	464 200
1885/86	174 200	270 900	445 100

Hieraus ergiebt sich, daß die Production des obergährigen Bieres von Jahr zu Jahr abgenommen hat, daß dagegen verhältnißmäßig mehr untergähriges Bier hergestellt ist. Etwas minderwerthiger ist das Bier auch insofern geworden, als im Jahre 1883/84 zur Herstellung eines Hectoliter Biers durchschnittlich verwendet wurden: 24,68 Kilogr. Getreide, gegen 24,36 Kilogr. in 1884/85 und 24,23 Kilogr. in 1885/86.

Landwirthschaftliches.

Aus anderen Provinzen.

IV.

(Landwirthschaftliche Original-Correspondenz der „Danziger Zeitung".)

Was die üblichen Fruchtfolgen betrifft, so scheinen in der Nachbarprovinz Posen ähnliche Verhältnisse und Anschauungen zu herrschen wie bei uns, man sieht ausgedehnte Kleeweiden, ein Zeichen für starke Schafhaltung und weniger intensiven Wirthschaftsbetrieb. In Schlesien dagegen, schon in dem nordwestlichen Theil dieser Provinz, den wir besuchten, sind Schafweiden eine Seltenheit. Wie früher erwähnt, ist die Schafhaltung dort sehr eingeschränkt, und wo sie noch besteht, ist meistens Stallfütterung üblich, und zwar so lange irgend ausführbar Fütterung mit Grünfutter. Der Umstand, daß diese Methode schon seit Jahren eingeführt ist, scheint eine wesentliche klimatische Verschiedenheit der dortigen Gegend von der hiesigen anzudeuten. Entweder fallen dort mehr Niederschläge, oder der Boden ist an sich frischer, hat einen fruchtbaren Untergrund. Wir bezweifeln, daß in Westpreußen auf Gütern mit hoher Lage bei trockener Witterung eine ausgedehnte Schafhaltung auf Grünfutter basirt werden könnte. Im vorigen Jahre würde wohl große Noth

---

Der aber war plötzlich fast so gelb geworden, wie die Streifen an seiner Uniform; er hatte vorher kaum gehört oder verstanden, was der Bauer ihm davon gesagt. Jetzt rief er mit Stentorstimme: „Wo habt Ihr das Armband gefunden?"

„Nun, Signor Capitano, genau da, wo sie unserem Esel eins übergehauen hat, denn sehen Sie, Signor Capitano, der Esel fraß, was er nicht fressen sollte . . ."

„Was, per bacco, geht mich Euer Esel an?" schrie jetzt Ricardo so ungeduldig, daß Hertha, die gerade jetzt in die Bibliothek nebenan geführt worden war, zusammenfuhr. „War das der liebenswürdige Officiale von der Piazza San Marco und dem Café Florian?" *)

„Nun, Signor Capitano, es wird der Signora doch wohl abgefallen sein, als sie mit der Reitpeitsche nach dem Esel schlug", erklärte der Bauer. „Sie kennen sie ja, denn Sie sind mit ihr davongeritten, ehe die Rosetta nur ihre Bitte vorbringen konnte", fügte er auf den fragenden Blick des Capitano hinzu.

„Der Signora, die dort zu Pferde war?"

Des Offiziers Stimme klang plötzlich so verändert, so erstickt fast vor Aufregung, daß Hertha unwillkürlich näher zur Thüre trat: dort stand er, die eine Hand auf sein Pult gestützt, die andere mit dem Armband an die Brust gedrückt, und das schöne Antlitz erbleicht bis in die Lippen; so seltsam groß und starr blickte er, wie jemand, der aus einem bösen Traum erwacht.

Ach, ein einziger Blick auf die Armkette hatte ihm ja zwei Facta klar bewiesen — zwei Facta, die in sein Leben eingriffen, wie mit Schicksalshand: die gespaltene Kugel war die vermißte, vielgesuchte Munitionsprobe von seinem Schreibtisch in der Fabrik auf San Giorgio, und daß die deutsche Frau — gerade sie dies winzige Stückchen Blei mit sich genommen hatte als Andenken und es seitdem an ihrer lieben Hand getragen, das bewies ihm, das bewies ihm . . . .

Es war doch wohl besser, daß er sich setzte.

„Du kannst für jetzt gehen!" rief er laut und doch seltsam tonlos dem Mann an der Thüre zu, dann starrte er wieder auf die Kette in seinen Händen.

Daß eine Bleikugel, die direct aus dem Flintenlauf kommt, verhängnißvoll werden kann — nun, das weiß man; daß aber dies neue, blanke, längliche Ding, wie er es da vor sich sah, so seine Wege, ja seinen Lebensweg beeinflussen und leiten, ihn ihr von der Märchenstadt an den Lagunen zum blonden Tiberstrom *) nachziehen konnte — es war zu unglaublich! „Ist es aber auch wirklich ihr, ihr entfallen?" rief er aufgeregt.

„Wenn ich damit gemeint bin — ja" sagte Hertha mit glücklichem Lächeln, indem sie in's Zimmer trat. „Ich sehe, daß ich vor allem wegen des unbedachten Raubes auf San Giorgio um Verzeihung zu bitten habe. Es dämmert mir eine unheilvolle Ahnung auf, daß ich es gewesen bin, die unwissentlich . . ."

Der Capitano schaute ruhig und ohne die geringste Bestürzung auf, als er plötzlich Frau Hertha hier im Arsenal in seinem Amtszimmer sah. Er war nachgerade auf dem Punkt angekommen, wo nichts des Wunderbaren ihn mehr überraschen konnte.

„O Signora", rief er jetzt, „wissentlich und unwissentlich haben Sie nun so manches Geschoß gegen mich ins Feld geführt, und wir haben auch wohl gegenseitig ein gutes Theil Munition auf einander entsandt; daß Sie aber ohne jede Feuerwaffe mit dieser letzten Kugel so genau und ganz unwillkürlich das richtige Ziel getroffen haben, beweist, daß sie der Artillerie überlegen sind, und ich möchte Sie um Waffenstillstand bitten und . . ." — er ging ihr hochaufgerichtet und entschieden, das ganze Herz in den Augen, beide Hände bittend ausgestreckt, entgegen . . . .

„Waffenstillstand in einer Waffenfabrik? Wer hat je dergleichen gehört?!" rief Fräulein Ophelia, die eiligen Schrittes, mit Melitta am Arm, aus dem Bibliothekzimmer trat. „Nein, nein, Signor Capitano, solche Widersprüche muß man entschieden vermeiden, und jetzt haben Sie wohl die Güte, uns die Merkwürdigkeiten des Arsenals zu zeigen. Mein Vetter, der Oberst, schrieb mir erst heute Morgen und hat uns noch besonders darauf aufmerksam gemacht."

Damit hatte sie sich bereits in so anspruchsvoller Weise dem Offizier genähert, daß er ihr den Arm bieten mußte.

„Dann werden Sie mir aber wohl gestatten", sagte er gehalten, fast feierlich, „morgen früh meinen Besuch bei Ihnen zu machen."

Merkwürdig! es war das doch wohl eine Erwiderung auf Fräulein Ophelia's Worte, aber Frau Hertha blickte er dabei an.

Und noch merkwürdiger: Frau Hertha verneigte sich dazu.

* * *

Die Erde begann sich von einem heißen Tage zu erholen, ihre Schatten wurden länger und der Aufenthalt in freier Luft zuerst erträglich, dann wohlig und angenehm.

Die drei Damen vom Grazienhügel hatten sich auf dem freien Platz vor dem Hause zusammengefunden und gaben sich hier ihren verschiedenen Neigungen und Beschäftigungen hin; Hertha ging, schon seit man aus dem Arsenal heimgekehrt war, mit einem stillen Lächeln und glücklich strahlenden Augen umher — „zur Feier ihres Geburtstags", wie Melitta meinte. Und dabei hatte ihr Schritt so etwas elastisch schwebendes angenommen, daß man meinte, ihre Glieder bewegten sich zu einer nur für sie hörbaren, süßen Melodie.

Sie hatte sich zwar jetzt einen langen Kaminstuhl hinausgebracht und hielt irgend ein Zeitungsblatt in der Hand, aber Augen und Hände feierten, und vor allem feierte das Herz.

Melitta, die ihres Fußleidens wegen sich nur mühsam bewegen konnte, hatte ihr Etablissement für den Abend auf Stühlen und kleinen Tischen um sich her aufgeschlagen, und man las das von ihr vorgezeichnete Programm aus den Gegenständen, mit denen sie sich zu beschäftigen gedachte. Die italienische Literaturgeschichte und eine wunderfeine Handarbeit waren vorläufig noch zur Seite gelegt, während sie ihre ganze Aufmerksamkeit auf ihre Malerei richtete.

Wie leicht und duftig erstanden aber auch die weißen Citronenblüthen auf dem ausgespannten Atlas, über den sich der liebreizende Mädchenkopf beugte.

„Es ist wirklich eine schwere Aufgabe, mit einer Vorlage wie diese Limonenblüthen vor Augen, den ganzen Mittelraum für die blauen Glockenblumen auszusparen", sagte Melitta, indem sie sich zu Hertha wandte, „noch dazu, da ich sie nur vom Hörensagen kenne, und Du, wankelmüthige Hertha, sie mir durchaus nicht mitbringst."

Hertha lächelte. „Gedulde Dich fein, sie kommen schon; Du wirst wohl wissen, daß so eine blaue Blume sehr ersehnt sein will und dem wünschenden Menschenkind oft wieder entrückt wird, wenn es schon meint, sie zu haben."

„Oh, Du sprichst von der magischen Blume, dem Schicksalssymbol!" rief das junge Mädchen, „nein, so weit erstrecken sich meine Wünsche nicht, aber . . ."

„Und weshalb erstrecken sie sich nicht so weit?" unterbrach Hertha sie. „Ich denke, ein jeder trägt irgend etwas im Sinn, das er wie seinen goldenen Traum hegt, wie einen stillen großen Wunsch ersehnt. Und weil ein erfüllter Lebenswunsch für uns arme Menschenkinder gar so selten ist, hat man ihn wohl in das Symbol einer holden Wunderblume gekleidet . . . ." — und Hertha ließ ihre Augen über die herrliche Gotteswelt schweifen, die sich vor ihr ausbreitete, und faltete die Hände und lächelte.

Melitta sah sie fragend an, wie heute schon oft. Was hatte nur ihre Hertha? Bei allem Philosophiren über unerfüllte Wünsche sah sie glückselig aus und lächelte wie ein Rosenbusch!

„Um aber auf mein Versprechen mit dem Blüthenzweig zurückzukommen", fuhr sie jetzt fort, „so sollst Du ihn morgen wirklich haben; immer vorausgesetzt, daß ich das Waldweibchen zu Hause treffe, auf dessen Blumenbrett ich ihn entdeckte. Du, siehst: Wenn und Aber ist immer mit der blauen Blume verbunden." (Forts. folgt.)

*) Hauptvereinigungsorte in Venedig.

*) „Il biondo Tevere" nennt der Römer den Tiber wegen seiner gelblichen Wasser.

eingetreten sein und man hätte Vorräthe vom Speicher und Heuboden, die für den Winter bestimmt waren, schon im Sommer angreifen müssen. Selbst in diesem Sommer haben die ungewöhnlich starken Niederschläge im Mai und Juni nicht zu hindern vermocht, daß Weiden und Grünfutter, wie Seradella im Spätsommer sehr spärlich sind, und es wäre unmöglich, Schafe im Stalle mit Grünfutter zu ernähren. In Schlesien liegen die Verhältnisse günstiger. Wir erinnern uns, schon vor vielen Jahren im Kreise Brieg im Oktober einen für unseren Begriff starken Schnitt Wickengemenge gesehen zu haben, welches in Weizenstoppeln gesäet war, und welches von dem Besitzer als ungewöhnlich dürftig erklärt wurde. Auch jetzt sah man trotz der ungewöhnlichen Dürre Stoppelfrüchte, wie Lupinen, Seradella, Senf, Buchweizen, nicht gerade üppig, aber doch sehr viel besser als bei uns, und leuchtet die Möglichkeit einer solchen Schafhaltung ein. Dadurch werden große Vortheile geboten. Man kann die Kleefelder, welche hier zum großen Theile nach der Heugewinnung fast ein Jahr bei sehr geringer Nutzung liegen müssen, gleich im Herbst bestellen und hat einen bedeutend höheren Ertrag als durch die Weide. Durch die Beschränkung der letzteren steigt erst die Itensität der Wirthschaft; wir halten es für völlig verkehrt, wenn, um an Wirthschaftskosten zu sparen, eine kleinere Ackerfläche bestellt wird. Das kann nur am Platze sein, wo der Boden üppige Weide hervorbringt, wo also durch intensive Weidewirthschaft hohe Erträge zu erzielen sind. Wo das nicht der Fall ist — und das trifft für den allergrößten Theil unserer Provinz zu — wird der Landwirth sich genöthigt sehen, immer größere Production anzustreben; dadurch werden die Kosten ebenfalls relativ verringert. Wenn auf einem Gute von 1000 Morgen 50 Morgen mehr als gewöhnlich bestellt werden, so wird der Ertrag die Mehrkosten erheblich übersteigen, vorausgesetzt natürlich, daß die dazukommende Fläche rationell bestellt und in eine richtige Fruchtfolge gebracht ist. Man könnte gegen dieses Verfahren anführen, daß dadurch die Gesammtproduction ja immer vermehrt, die Preise immer mehr heruntergedrückt werden müssen; das ist nicht zu bestreiten, aber dennoch müssen wir unsere Ansicht aufrecht erhalten. Der Einzelne wird durch seine Entschließungen niemals Einfluß auf die Preisbildung haben, er sieht, daß allgemein auf die Vermehrung der Production hingearbeitet wird, er muß sich dem Strome anschließen, oder er geht unter. Gerade der Ertrag der erwähnten 50 Morgen — um bei dem Beispiele zu bleiben — kann hinreichen, das anderenfalls unvermeidliche Deficit des Wirthschaftsjahres zu decken, und das muß erstrebt werden um jeden Preis.

Ein fernerer Vortheil, den das schlesische Klima gewährt, ist die Möglichkeit, später zu säen. Die Arbeiten drängen sich deshalb nicht so zusammen wie bei uns, wo in diesem Jahre bereits das erste Korn in das Saatfeld gestreut wurde, bevor die Ernte vollendet war. Als ein in die Augen springendes Zeichen hierfür sahen wir die meisten Stoppelfelder bereits geschält, eine Arbeit, die bei uns meist noch zu den frommen Wünschen zählt, während das Angespann nicht erheblich größer ist, als es hier unter ähnlichen Verhältnissen der Fall zu sein pflegt. Eine weitere günstige Folge der gestatteten späteren Saat ist die Bestellung von Winterung hinter Hackfrüchten, welche bei uns nur ausnahmsweise und, was den Roggen betrifft, nur auf solchem Boden zu geschehen pflegt, auf welchem die Sommerung überhaupt unsicher ist. Die Winterung giebt aber meist mit Sicherheit mehr Stroh als Hafer oder Gerste, was von sehr erheblicher Bedeutung ist.

Dann ist zu erwähnen, daß in Schlesien die Erhaltung der Landwege mit größerer Energie gehandhabt wird als bei uns; man sieht deshalb meistens zweispännige Wagen, und wird dabei die Zugkraft erheblich mehr ausgenutzt, als es bei dem Viererzuge geschieht; auch dies macht die dortigen Wirthschaften sparsamer. Schließlich mögen in diesem Bericht auch einige Vergleichungen der Arbeiterverhältnisse Platz finden. Die vielgerühmte Billigkeit der in Schlesien gezahlten Löhne hat sich in den letzten Jahren nicht unwesentlich geändert. Während in der betreffenden Gegend noch vor 8 Jahren in der Ernte ein Tagelohn von 1,20 Mk. für Männer, von 60—70 Pf. für Frauen gezahlt wurde — ohne eine Nebenleistung, wie Beköstigung 2c., sind diese Sätze jetzt um 30—40 Pf. höher, aber immer noch erheblich billiger als in Westpreußen. Der schlesische Arbeiter ist unglaublich genügsam, er nährt sich schlecht, im Sommer bildet Salat einen wesentlichen Bestandtheil der Nahrung, immer überwiegt die Kartoffel; Hülsenfrüchte, welche unserem Arbeiter die beste Kraft verleihen, werden dort fast gar nicht genossen. Ganz besonders schlecht sind die Wohnungsverhältnisse. Auf vielen Gütern giebt es sogenannte Gesindehäuser, eine Art von Kasernen, in welchen die Familien zusammengepfercht wohnen, meist mit einer gemeinschaftlichen Küche, in welcher für gemeinsame Rechnung gekocht wird. Es erscheint ganz unmöglich, unter diesen Umständen auch nur ein geringes Maß von Ordnungsliebe und Reinlichkeit zu erhalten. Schon das Wohnen ganzer Familien in einem einzigen Zimmer ist in sanitärer und sittlicher Beziehung bedenklich; wenn aber die Frau keine eigene Küche, kein eigenes Kochgeräth besitzt, so muß ihr jedes Interesse für Ordnung und Sparsamkeit, wenn es bestanden haben sollte, abhanden kommen. Um vieles besser haben es die ländlichen Arbeiter in Westpreußen. Wohl überall haben sie eine eigene Stube, Kammer, Bodengelaß, Keller, meist eine besondere Küche. Bei Neubauten wird darauf gehalten, daß jede Familie ihren eigenen Flur erhält, so daß die Unordnung der einen nicht die anderen schädigt. In dieser Beziehung sind die Schlesier hinter uns zurück, und können wir aus solchen Verhältnissen entspringende Billigkeit der Wirthschaftskosten ihnen nicht beneiden. Nach den gemachten Angaben halten wir die Leistungsfähigkeit unserer Arbeiter für die größeren, und dadurch wird wieder ein Theil der Mehrkosten gedeckt.

Möchten diese Mittheilungen dazu dienen, unsere Gewerbsgenossen zu ähnlichen Beobachtungen anzuregen. Wer offene Augen hat, wird mit Nutzen von solchem Ausfluge zurückkehren.

Vermischte Nachrichten.

* Ueber Vischers Tod in Gmunden wird der „Fr. Ztg." noch gemeldet: Vischer hatte sich vor einigen Tagen durch Genuß von Schwämmen eine Indegestion zugezogen und in Folge seines hohen Alters war Marasmus eingetreten, der den Tod durch Verfall der Kräfte unvermeidlich erscheinen ließ. Vischer war bei vollem Bewußtsein und sah dem Tode mit bewundernswerther Fassung entgegen, indem er zugleich sich bemühte, seine Umgebung zu trösten. Sein Sohn Robert (Privatdocent in München) war gestern noch rechtzeitig aus Italien in Gmunden eingetroffen, um von dem schmerzlos sterbenden Vater Abschied nehmen zu können.

* Zu den Lehrkräften der „Berliner Hochschule für Opern- und Concert-Gesang" ist der Kammersänger und Professor des Gesanges D'Alle Aste für den Unterricht in der Stimmbildung und im höheren Kunstgesange neu gewonnen worden.

* [Japan in Berlin.] Aus der Reichshauptstadt wird der „Fr. Ztg." geschrieben: [illegible]

* [Natursorscherweisheit im vorigen Jahrhundert.] Wie weit man noch am Ende des vorigen Jahrhunderts in den Naturwissenschaften zurück war, beweist ein ernsthaft gemeintes Werk, das im Jahre 1781 in Berlin unter dem Titel „Physikalisch-chemische Erklärung der Natur, von einer Gesellschaft echter Naturforscher" erschien. In diesem seltsamen Buche heißt es wörtlich: „Die Asche von Krebsen, an einem feuchten Ort bewahrt oder mit Regenwasser befeuchtet, giebt innerhalb zwanzig Tagen kleine Würmer, und wenn man Rindsblut darauf spritzt, so werden Krebse daraus" — In ganz ähnlichem Sinne stellte ein irländischer Jesuit, Needham mit Namen, jahrelange Versuche an, um Aale aus Mehl zu fabriciren. Das Schönste aber ist, daß „echte Naturforscher" an dergleichen Hexenkünste glaubten und ein eigenes System auf dieser lächerlichen Grundlage bauten.

Hamburg, 14. September. Das mächtige **Reiterstandbild Washingtons** ging gestern Morgen mit dem englischen Dampfer „Flamingo" von hier ab. Dasselbe war mit einem Oberländer Kahn von Berlin angekommen, wo es von Professor Siemering modellirt und in der Gladenbeck'schen Gießerei in Bronce gegossen worden war. Das 6½ Meter hohe Bildwerk erregte durch seine künstlerische Ausführung Aufsehen. Der hoch zu Roß sitzende Washington hält in der Linken die Zügel des Pferdes, während die Rechte ein Fernrohr umfaßt. Die Kopfbedeckung besteht aus einem dreieckigen Hut. Das etwa 170 Centner schwere Standbild wurde gestern Mittag mittels des großen Krahns am Quaispeicher aus dem Oberländer Kahn in den Dampfer gehoben, um zunächst nach Hull verladen zu werden. Bekanntlich ist die Statue für Philadelphia bestimmt, um dort bei der Feier des hundertjährigen Bestehens der Union aufgestellt zu werden. Das Kunstwerk ist zu 100 000 M versichert.

Newyork, 14. September Bei Leadville entgleiste heute ein Eisenbahnzug, wodurch 4 Personen getödtet und 61 mehr oder weniger verletzt wurden.

Schiffs-Nachrichten.

C. **London** 14. Septbr. Alle in den englischen Häfen von Amerika angekommenen Schiffe berichten, daß in der letzten Zeit außerordentlich stürmisches Wetter auf dem atlantischen Ocean geherrscht hat. Die Londoner Barke „Magnum" verlor während eines Orkans am 26. v. M. eine Anzahl Segel und mußte fünf Stunden mit bloßen Masten fahren. Auch die Liverpooler Barke „Ireland" und die Barke „Twilight" von Londonderry verloren ihre Segel. Das Schiff „Frederick" von Liverpool verlor in einem Orkan vor acht Tagen den obersten Theil des Hauptmastes und mehrere Segel.

C. **Halifax**, 13 Sept. Ein Telegramm aus St. Pierre meldet, daß von der Besatzung der französischen Fischereiflottille während der jüngsten Stürme an der Küste von Neufundland **50 Mann umkamen** und daß die Flotte vollständig demoralisirt sei.

Standesamt.

Vom 16. September.

Geburten: Magistrats-Steuer-Einsammler Herm. Degen, S. — Arbeiter Wilhelm Simon, S. u. T. — Barbier Carl Moldenhauer, S. — Gewürz-Capitän Friedrich Dauter, S. — Fuhrhalter Julius Steiniger, T. — Töpfergeselle Carl Schwarz, S. — Kaufmann Conrad Grodzki, T. — Arbeiter Gustav Schönnagel, T. — Arbeiter August Müller, T. — Arbeiter Friedrich Lebendig, T.

Aufgebote: Schlossergesell. Wilhelm Albert Peter Klefer und Clara Maria Charlotte Kowalsky. — Stations-Aspirant George Oskar Richert und Bertha Selma Sukowski. — Privat-Kassen Bote Carl Friedr. Hermann Kulling und Friederike Johanna Nowitzky — Kaufmann Andreas Herm Neubeyser und Johann Jäschke. — Fleischermeister August Benjamin Rösler in Neufahrwasser und Johanna Maria Louise Papke in Emaus. — Arb. Johann Dombrowski in Kalwe und Julianna Wrobel daselbst. — Kaufm. Herm. Moldzio in Pelplin und Marie Rohler daselbst. — Lohnkellner Otto Reinhold Förder in Thorn und Elise Marie Gutzeit hier. — Hausdiener Friedr. Wilh. Paulat in Marienburg und Johanna Fittkau hier.

Heirathen: Kaufmann Hermann Adolf Brunkow und Anna Martha Tyrol. — Seefahrer Theodor Otto Kell und Johanna Bertha Mischlinski. — Hausdiener Wilhelm Wüch und Wilhelmine Wölk.

Todesfälle: T. d. Malergehilfen Eduard Burandt, 3 M. — S. d. Kaufmanns Max Wohlgemuth, 5 J. — T. d. Arbeiters Albert Breissing, 2 J. — Kaufmann Robert Kloß, 63 J. — S. d. Tischlergesellen Michael Zabrowski, 12 W. — S. d. Tischlergesellen Franz Dombrowski, 3 M. — Wittwe Caroline Constantia Kernich, geb Tuchlinski, 69 J. — Frau Dorothea Dombrowski, geb. End, 63 J. — T. d. Arbeiters Hermann Peth, 1 J. — Rentier Julius George Carnuth, 69 J. — Unehel.: 1 T.

Am Sonntag, den 18. September,

predigen in nachbenannten Kirchen:

St. Marien. 8 Uhr Archidiakonus Bertling. 10 Uhr Diakonus Dr. Weinlig. 2 Uhr Prediger Pfeiffer. Beichte Sonnabend 1 Uhr und Sonntag 9½ Uhr. Donnerstag, Vorm. 9 Uhr, Wochengottesdienst Archidiakonus Bertling.
St. Johann. Vorm. 9½ Uhr Pastor Hoppe. Nachm 2 Uhr Prediger Auernhammer. Beichte Sonntag Morgens 9 Uhr.
St. Catharinen. Vorm. 9½ Uhr Pastor Ostermeyer. Nachm. 2 Uhr Archidiakonus Blech. Beichte Morgens 9 Uhr.
St. Trinitatis. Vorm. 9½ Uhr Einführung des Hrn. Prediger Schmidt durch Hrn. Consistorialrath Kahle. Texte zum Hymnus „Die Allmacht" von Schubert sind an den Kirchthüren zu haben. Beichte um 9 Uhr früh und Sonnabend um 12½ Uhr Mitt. Donnerstag, Nachm. 5 Uhr, Missionsandacht Prediger Dr. Malzahn.
St. Barbara. Vorm. 9½ Uhr Prediger Hevelke. Nachmittags 2 Uhr Prediger Fuhst. Beichte Morgens 9 Uhr. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst und Abends 6 Uhr Vortrag über Jakobs Kampf und Sieg in der großen Sakristei Missionar Urbschat. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Missionsstunde in der großen Sakristei Prediger Fuhst.
Garnisonkirche zu St. Elisabeth. Morgens 10½ Uhr Gottesdienst Divisionspfarrer Köhler.
St. Petri und Pauli. (Reformirte Gemeinde.) 9½ Uhr Prediger Hoffmann.
St. Bartholomäi. Vorm. 9½ Uhr Consistorialrath Hevelke. Die Beichte Morgens 9 Uhr.
Heilige Leichnam. Vorm. 9½ Uhr Superintendent Boie. Die Beichte 9 Uhr Morgens.
Diakonissenhaus-Kirche. Vormitt. 10 Uhr Gottesdienst Pastor Kolbe. Freitag Nachm. 5 Uhr Bibelstunde.
Kindergottesdienst der Sonntagsschule. Spendhaus. Nachm. 2 Uhr.
Himmelfahrts-Kirche in Neufahrwasser. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Stengel. Beichte 9 Uhr.
St. Salvator. Vorm. 9½ Uhr Pfarrer Woth. Beichte um 9 Uhr in der Sakristei.
Mennoniten-Gemeinde. Vormittags 9½ Uhr Prediger Mannhardt.
Bethaus der Brüdergemeinde. Johannisgasse Nr. 18. Nachm. 6 Uhr Predigt Prediger Pfeiffer.
Heil. Geistkirche. (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Vormitt. 9 Uhr und Nachmitt. 2½ Uhr Pastor Kötz. Mittwoch, Abends 7 Uhr, Lesegottesdienst.
Evangelisch-lutherische Kirche, Mauergang 4 (am breiten Thor). 10 Uhr Hauptgottesdienst Prediger Duncker. Nachmittags 3 Uhr Predigt, derselbe.
Königliche Kapelle. Frühmesse 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 10 Uhr. Nachm. 2½ Uhr Vesperandacht.
St. Nicolai. Frühmesse 7 und 8 Uhr. Hochamt mit Predigt 9½ Uhr Vicar Turulski. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Joseph-Kirche. Frühmesse 7 Uhr. Vorm. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Brigitta. Militär-Gottesdienst. Früh 8 Uhr heil. Messe mit polnischer Predigt Divisionspfarrer Dr. v. Mieczkowski. Frühmesse 7 Uhr. Hochamt mit Predigt 9¾ Uhr. Nachmittags 3 Uhr Vesperandacht.
St. Hedwigskirche in Neufahrwasser. 9½ Uhr Hochamt mit Predigt Pfarrer Reimann.
Freie religiöse Gemeinde. Im Gewerbehause: Vorm. 10 Uhr Prediger Röckner.
Baptisten-Kapelle, Schießstange 13/14. Vorm. 9½ Uhr und Nachmittags 4½ Uhr Prediger Penski.
In der Kapelle der apostolischen Gemeinde Schwarzes Meer 26 jeden Sonntag des Vormittags 10 Uhr der Haupt-Gottesdienst, des Nachm. 4 Uhr die Predigt. — Zutritt für Jedermann.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 16 Sept. Abendbörse. Oesterr. Creditactien 227⅝. Franzosen 184. Lombarden 66⅜. Ungar. 4 % Goldrente 81,40. Russen von 1880 fehlt. Tendenz: ruhig.

Wien, 16. Septbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 281,60. Ungar. 4% Goldrente —. Tendenz: still.

Paris, 16. Sept. (Schlußcourse.) Amortis. 3 % Rente 85,00, 3% Rente 81,20. 4% Ungar. Goldrente 81⅛. Franzosen 475,00. Lombarden 171,25. Türken 13,90. Aegypter 378. — Tendenz: ruhig. — Rohzucker 88° loco 31,70 Weißer Zucker ℘r Sept. 38,50, ℘r Oktbr. 35,00, ℘r Oktober-Jan. 34,80. Tendenz: träge.

London, 16. Septbr (Schlußcourse.) Consols 101⅛. 4% preuß. Consols 105. 5% Russen de 1871 94. 5% Russen de 1873 95⅜. Türken 13⅝. 4 % ungarisch Goldrente 80⅝. Aegypter 74¼. Platzdiscont 3¾ %. Tendenz: sehr träge. — Havannazucker Nr. 12 14¼. Rübenrohzucker 12⅝. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 16. Sept. Wechsel auf London 3 M. 21¹¹/₃₂ 2. Orientanl. 99⅝. 3. Orientanl 99⅝.

Antwerpen, 15. Septbr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. Roggen flau. Hafer ruhig. Gerste unbelebt.

Paris 15 Septbr. Bankausweis. Baarvorrath in Gold 1 182 100 000, Baarvorrath in Silber 1 195 200 000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen 458 800 000, Notenumlauf 2 6[illegible]6 900 000, Laufende Rechnungen der Privaten 350 200 000, Guthaben des Staatsschatzes 265 400 000, Gesammt-Vorschüsse 264 700 000, Zins- und Discont-Erträgnisse 4 541 000. Verhältniß des Notenumlaufs zum Baarvorrath 91,22.

London, 15. Septbr. Bankausweis. Totalreserve 11 643 000, Notenumlauf 24 396 000, Baarvorrath 20 289 000, Portefeuille 19 807 000, Guthaben der Privaten 21 927 000, Guthaben des Staats 4 117 000, Notenreserve 10 3[illegible]7 000, Regierungssicherheit 13 043 000 Lstr. Procentverhältniß der Reserve zu den Passiven 44% gegen 43¼ in der Vorwoche.

Liverpool 15 Sept Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 12 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig. Middl. amerikanische Lieferung: Sept.-Okt. 5⅜ Verkäuferpreis, Okt.-Nov. 5⁷/₆₄ Käuferpreis, Nov.-Dez. 5³/₃₂ Verkäuferpreis, Dezbr.-Jan. 5⁵/₆₄ Käuferpreis, Jan.-Febr. 5⁵/₆₄ do, Febr.-März 5³/₃₂ do., März-April 5⅛ do. April-Mai 5⁵/₃₂ d. do

Newyork, 15. Septbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 94⅝, Wechsel auf London 4,80¼, Cable Transfers 4,85¼, Wechsel auf Paris 5,26⅞. 4% fund. Anleihe von 1877 125, Erie-Bahn-Actien 29⅜, Newyork Centralb.-Actien 107½, Chicago-North-Western-Actien 112½, Lake-Shore-Actien 93¼, Central-Pacific-Actien 36, Northern Pacific-Preferred-Actien 53⅛, Louisville- u. Nashville-Actien 60¾, Union-Pacific-Actien 53, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 82, Reading- u. Philadelphia-Actien 58⅞, Wabash-Preferred-Actien 29¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 50¼, Illinois-Centralbahn-Actien 116, Erie-Second-Bonds 98.

Wolle.

London, 15 Sept **Wollauction**. Angeboten wurden 10 982 B., verkauft 10 000 B. Fest, anziehend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16 September Wind ONO.
Angekommen: Nordkap (SD.), Hauger, Fredrikshald, Steine.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Stern a. Greiz, Seelig a. Königsberg. Hötzel a. Dresden, Schramm a. Bromberg, Meyerfeld a. Neuteich, Seidler aus Frankfurt, Tomsini a Breslau, Ruhm a. Neuteich, Kaufleute. Wiebold n. Gem a. Hammerstein, Apotheker. Frau Rittergutsbesitzer v. Frantzius a Uhlkau. Theodor a Königsberg, Stadtrath. Prof. Dr. Samuel a. Königsberg. Wendell, Hildebrand a. Posen, Landwirthe. Dr. Albert n. Fam a. Münchenhof, Gutsbesitzer.
Hotel de Thorn. Wessel a. Stüblau, Strehlke a. Oppalin, Gutsbesitzer. Wolff a. Guben, Fabrikant. Schüddekopf a Berlin, Beckerer a. Leipzig, Güttner a. Aachen, Hopfeld a. Stralsund, Klamroth a. Siegen, Milgram a Hamburg, Gaglin a. Graudenz, Maaker a. Nordhausen, Borchert a Lüttich, Hertzog a. Chemnitz, Soltmann a. Breslau, Kaufleute. Garmatter a. Neubrau, Rittergutsbesitzer. Frau Rittergutspächter Oberfeld a Czapielken. Dr Kuwe a. Tilsit, prakt. Arzt. Trautvetter a. Rinkowken, Rieck aus Schluschow, Administratoren.
Hotel de Berlin. Gräser n Gem a. Pr. Holland, Amtsrichter. Schottler n Gem. a. Lappin, Fabrikbesitzer. Frau Friebel n Frl Tochter a. Insterburg. Frl Panneck a. Waplitz. Bertram a Rezin, Baron v. Schimmelpfennig a Brandenburg, Rittergutsbesitzer. Hesse n. Gem. a. Lauenburg, Doctor. Förtsch a. Görlitz, Aich a. Dresden, Mannheim, Goetz a. Berlin, Schmidt a. Brandenburg, Conrad a Königsberg, Baumgarten a. Mainz, Tobias a Dessau, Hagemann a Antwerpen, Geißler a. Petersburg, Weinberg a. Frankfurt, Guthjar a. Düsseldorf, Deittrich a. Aschersleben, Weißhaupt a Hamburg, Seidensticker a. Köln, Kaufleute.
Walter's Hotel. Lesse n Gem a Tockar, v. Puttkamer n. Gem. a. Bartin i. Pomm, Rittergutsbesitzer. Frau Gutsbesitzer Jantzen n. Frl. Tochter a Spangen. Dr. Rosenstein a. Graudenz, Rabbiner. Dr Davidsohn a Schneidemühl, Dr. Lipetzky a. Schönlanke, Dr Michalski aus Briesen, prakt. Aerzte. Dr. Reimer a. Bromberg, Kreis-Physikus. Bohm a Graudenz, Bankier. Hagenscht a. Gleiwitz, Wallner a. Königsberg, Michalski a. Graudenz, Kaufleute.
Hotel drei Mohren. Hahn a. Ochtrup, Thalheim a. Düsseldorf, Riedel, Marwedel a. Hamburg, Bellmann, Boll, Nöcken, Tamborini aus Berlin, Kaufleute. Landré a. Berlin, Fabrikbesitzer. Frau Bachmann a. Berlin.
Preußischer Hof. Frau Adam a. Stolp. Hintz a. Lipfredsdorf, Brauer. Abiewski a Zoppot. Prönke a Stolp, Musiker. Frau Jeczawitz a. Pr Eylau. Dombrowski a. Strasburg, Justizbeamter. Frau Bendel a. Königsberg. Fräulein Bendel a. Königsberg. Borkowski aus Soldau, Meyer a. Thorn und Liewin a Zitz, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Eingesandt.

Mit dem Abbruch des Vorbaues Breitgasse 109 ist bereits im Frühjahr begonnen und seit ca. 2 Monaten ist derselbe auch endlich verschwunden. In den letzten Wochen konnte man allerdings an einzelnen Tagen dort noch einen Maurer arbeiten sehen, aber während dieser ganzen Woche herrscht auf dem Bau eine idyllische Ruhe, so daß in absehbarer Zeit der Bauzaun vor diesem Hause wohl nicht verschwinden dürfte. Bei den jetzt schon dunkeln Abenden ist das Publikum noch ferner gezwungen, entweder die Löcher und Pfützen an dem Bauzaune zu durchmessen oder das Trottoir an dieser Stelle überhaupt zu verlassen. — Sollte das Verkehrsinteresse nicht etwas mehr Beschleunigung erheischen? x.

Die Lebensversicherungs- und Ersparniß-Bank in Stuttgart hat gegen das Vorjahr einen wesentlich vermehrten Zugang zu verzeichnen.

Vom 1. Januar bis Ende August gingen ihr Anträge mit 20½ Millionen gegen 17⅔ Millionen M zu und die erfolgten Aufnahmen erreichten 17 Millionen, während solche im Vorjahre nur 14⅓ Millionen M im gleichen Zeitraum betrugen. Der Versicherungsstand hat sich infolge dessen auf 53871 Policen mit 268336000 M. gehoben.

Der vermehrte Zugang ist wohl zum Theil den seit Januar d. J. eingeführten vorzugsweise liberalen Versicherungsbedingungen zuzuschreiben.

Die Policen der Bank sind nämlich mit Zahlung der ersten Prämienrate (Betrugsfall, Verurtheilung zu Zuchthaus oder Tod wegen gemeiner Verbrechen ausgenommen) nach amerikanischer Sprachweise — unanfechtbar. —

Durch die seit dem Bestande der Bank zur Vertheilung gekommenen sehr hohen Dividenden (alle Ueberschüsse fließen einzig und allein nur an die Versicherten zurück) werden die ohnehin niedrig bemessenen Tarifprämien auf das möglich geringste Maß reducirt.

Die Sterblichkeit soll bis jetzt sehr günstig und sonach pro 1887 ein bedeutender Ueberschuß zu gewärtigen sein.



Dampfer Bromberg,

Capt. Wutkowski,
ladet nach

Schwetz Stadt, Culm und Bromberg

bis heute Abend in der Stadt und Neufahrwasser und geht morgen früh aus.

Güteranmeldungen erbittet

A. R. Piltz,

7328) Schäferei 12.



Dampfer „Alice“,

Capt. Carl Schubert, ladet nach

Thorn u. Wloclawek

in der Stadt und Neufahrwasser.

Güter-Anmeldungen erbittet

A. R. Piltz,

7329) Schäferei 12.

Nach Christiania

mit Durchfrachten nach sämmtlichen Norwegischen Hafenplätzen ladet Anfangs nächster Woche

D. „Nordcap“,

Capt. Tofte, (7327

und erbitten Güteranmeldungen

Aug. Wolff & Co.

Neue Westpr. Zeitung.

Ersch. tägl. in gr. Format. Wöchentl. 2 Gratis-Beilagen: „Neue Gartenlaube“ u. „Landwirth. Mitth.“ Preis pro Quartal 1,80 M. bei allen Postämtern. Weit verbreit. in Westpr u Pomm, wird tägl. an 147 Postanst. versend. **Inserate** haben den wirkl. Erfolg. Stellen-Gesuche u. -Angebote kosten bei 1mal. Aufn. 25 ₰, b. 2mal. 40 ₰, bei 3mal. 60 ₰ Betrag kann in Briefmarken eingesendet werden.

Die Exped. in Pr. Stargard.

Ia. Cypern-Vitriol

zum Beizen des Weizens offerirt billigst (7320

Albert Neumann

Ein neues Tischgetränk für Blutarme und Nervöse.

An Stelle der bisherigen Eisenpräparate, welche zumeist den Magen und die Zähne verderben, ist es dem Fortschritte der Chemie gelungen, durch die „**Tonische Essenz**“ ein neues diätetisches Haus- und Tischgetränk herzustellen. In Form einer wohlschmeckenden Limonade getrunken, bekämpft dieselbe erfolgreich alle Krankheiten, die von **Blutarmuth, Bleichsucht, Nervosität**, überhaupt unrichtiger Beschaffenheit des Blutes herrühren. Aerztlich empfohlen. Man verlange die Prospekte mit vielen Anerkennungsschreiben. — Preis per Flasche M. 1.50.

C. F. Hausmann, Hecht-Apotheke, St. Gallen (Schweiz).

Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

P. S. Die tonische Essenz ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile sind auf jeder Flasche genau angegeben. — Echt zu haben nur in nachbenannten Apothek.:

Danzig: Elephanten-Apotheke, Breitgasse. **Marienburg:** Apotheker F. Czygan, Hohe Lauben 26.

Synagogen-Lichte in Wachs u. Stearin

empfiehlt billigst

Albert Neumann.

Langenmarkt 3. (7331

Bergmann's weltberühmte Zahnartikel von Bergmann & Co in Dresden.

Bergmann's Zahnpasta pr. St. 40 ₰, 50 ₰.
Bergmann's Zahnwasser per Fl. 60 ₰, 120 ₰.
Bergmann's Zahnpulver per St. 50 ₰.

Niederlage bei Apotheker Kornstädt.

Kein Husten mehr.

Als unübertroffenes Genußmittel werden auch von Autoritäten die **Lehmann'schen Zwiebelbonbons** bei Husten, Lungen-, Brust- und Halsleiden überall empfohlen und haben sich stets bewährt. In Packeten à 50 ₰ bei Rich. Lenz (6594

Achtung.

Wer seine Uhr gut und billig reparirt haben will, der bemühe sich nach Hausthor Nr. 3.

Patentgläser werden für 20 ₰ aufgesetzt. (1963

Carl Siede, Uhrmacher.

Armour & Co., Chicago.

Für die Fabrikate dieser Firma, als:

Corned-Beef, Roast-Beef, Ochsenzungen 2c.

ist für den dortigen Platz und Bezirk die Vertretung mit Komm.-Lager einem thätigen Geschäftsmanne zu übertragen. — Off. mit prima Referenzen an Expedient C. Blanck-Rostock. (6932

---

70 Masthammel,
74 Mastschafe,
ferner
40 engl. Lämmer,
ungeschoren,
60 Rambouilletlämmer
ungeschoren,
hat abzugeben (7271
Frau Ruess.
Rüßhof bei Skurz.

Genehmigt durch Allerhöchste Ordre für den ganzen Umfang der Preußischen Monarchie.

Weseler Kirchbau-Geld-Lotterie.

Ziehung am 6. und 7. October d. J. Keine Ziehungsverlegung

Haupt-Treffer **40,000 Mk. 10,000 Mk. 5000 Mk.** u. s. w.

Loose nur 3 Mk und 30 ₰ für Porto und Gewinn-Liste versendet **F. A. Schrader,** Hannover, Gr. Packhofstr. 29. | Kleinster Treffer 30 Mk.

Die Unterzeichneten ersuchen ihre Geschäftsfreunde in Danzig die von ihnen gekauften Waaren fortan

nur durch die von den Herren Gebr. Harder-Danzig expedirten Dampfer zu verladen.

Graudenz, im September 1887.

J. Anker. Rudolph Burandt. Ernst Chomse. J. L. Cohn. Demant & Dombrowski. E. Dessonneck. F. Dumont. Josef Fabian. Falck & Leetz. F. A. Gaebel Söhne. Ludwig Gleinert. Herm. Grün. Franz Gurski. Hildebrandt & Krüger. Louis Hintzer. C. L. Kauffmann. Adolph Kohls. B. Krzywinski. Albert Kutzner. Fritz Kyser. Jacob Lewinsohn. Gustav Liebert. A. Makowski. Marchlewski & Zawacki. G. A. Marquardt. Philipp Reich. G. Röthe. Sankowski & Wernicke. Otto Schmidt. Gustav Schulz. Carl Sommerfeld. W. Spaencke.

(7301

Unsere Herren Rübenlieferanten werden hierdurch ersucht, mit der Anfuhr der Zuckerrüben für die bevorstehende Campagne

am Montag, den 3. October a. c.,

zu beginnen. (6893

Liessau, den 10. September 1887.

Actien-Zuckerfabrik Liessau.

Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie.

3191 Gewinne im Gesammtwerthe von **90 000 Mk.**, dabei **2 Haupt-Gewinne** von je **10 000 Mk.**

Ziehung am 14. und 15. Oktober 1887.

Loose à 1 M. sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

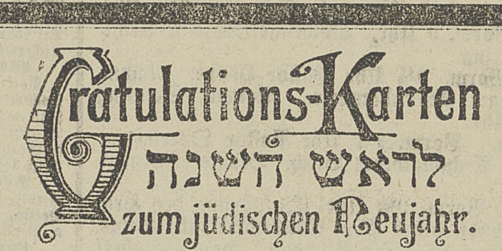


Erscheint wöchentlich in rosa Umschlag, vier Bogen stark mit Aquarelldruck-Beilagen zum Preise von 2,50 M. pro Quartal (13 Nummern). Jede Buchhandlung und jedes Postamt nimmt Bestellungen an. Postzeitungsliste: 13. Nachtrag Nr. 6406a. Beöffentlicht die neuen Romane und Novellen von Paul Heyse, Baron von Roberts, Sophie Junghans, Theodor Fontane, Helene Böhlau, Hermann Heiberg, E. Junker (Verf. v. „Schleier der Maja“), Ernst von Wolzogen.

„**Zur guten Stunde**“ wird, was Fülle und Werth der gebotenen Lektüre betrifft, von keinem andern deutschen Blatte erreicht.

Berlin. **Deutsches Verlagshaus** (Emil Dominik).

6848)



empfiehlt in größter Auswahl die Papier-Engros-Handlung (7299

J. H. Jacobsohn, Danzig.

Glacee- Seide- Zwirn-

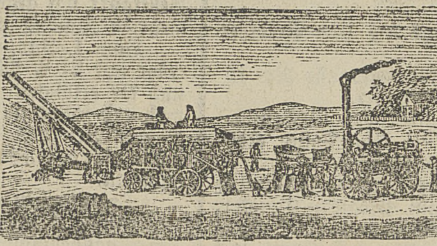
Handschuh-Ausverkauf

Langgasse 16.

Besonders preiswerth:

2 u. 3 Kn. **Dänische (Schweden), Wasch- u. Wildleder-Handschuhe** pro Paar M. 1,25.

6 Knopf Mousquetaires Mk 2,25.



Locomobilen, Dampfdreschmaschinen, Göpeldreschmaschinen,

neu und gebraucht, verkauft räumungshalber zu außerordentlich billigen Preisen (1965

J. Hillebrand-Dirschau,

Landwirthschaftl. Maschinengeschäft.

Wegen Aufgabe des Geschäfts ist ein eiserner, einbruch-, gut erhaltener **Geldschrank** zu verkaufen Münchengasse Nr. 19, I.

Zur Saat offerirt hochfeinen (7103

Epp-Weizen

Preuß. Damerau, Werder b. Dirschau.

L. Weyl Berlin W. 111. Cat. grat. Aelteste Fabrik von Badeapparaten.

Reeller Ausverkauf.

Anfangend den 15. d. M.

Wegen Verlegung meines Geschäfts nach der früheren Sparkasse, **Langgasse 11**, habe ich mich entschlossen, mein grosses, vollständig gut sortirtes Lager **zum und unter'm Kostenpreise** total zu verkaufen, um den Umzug so viel als möglich zu erleichtern.

Das Lager enthält zu unbedingt festen Preisen:

Abtheilung I: Engl. Tüllgardinen in bester Qualität von 42 Pf. an.
Engl. und schw. Tülldecken von 20 Pf. an.
Jute-Tischdecken und Gardinen von 50 Pf. an.
Messing- und Kugelgardinenhalter.

Abtheilung II: Tricot- und Kammgarn-Westen und -Taillen von 150 Pf. an
Damen- und Kinderunterröcke von 100 Pf. an.
Unterbeinkleider und Jacken für Damen und Herren, auch Normal-Sachen, System Prof. Dr. Jaeger, von 150 Pf. an.
Tricot-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder, wollene Kinderkleidchen, Jäckchen und Strümpfe von 25 Pf. an.

Abtheilung III: Taillentücher und Shawls in Wolle und Chenille von 150 Pf. an.
Kopfshawls, Capotten, Bulgarenkappen, Schneehüllen in großer Wahl.

Abtheilung IV: Seidenbänder, Schleier, Spitzen und Spitzenstoffe, Spitzenvolants, 1 Meter breit, von 100 Pf. an.
Peluches, Sammete, Atlasse, Merveilleux, Krimmerstoffe, Federbesatz, Perlbesätze, Rüschen, Federn, Blumen, Corsets in großer Wahl von 75 Pf. an.

Abtheilung V: Damen-Schürzen in Atlas, Cachemir und Panama von 75 Pf. an.
Bunte Damen- und Kinder-Schürzen von 20 Pf. an.
Blau bedruckte lein. Küchenschürzen von 50 Pf. an.
Damen- u. Herrenkragen, Stulpen u Oberhemden 10, 15, 25, 35—100 Pf.
Morgenhauben von 25 Pf. an.
Herren Cachenez und Shlipse.
Seidene Damen- und Kinderhalstücher von 25 Pf. an.
Schärpen, seid. Damen-Lavalliers, Spitzenshawls, 25 Ctm. breit, v. 150 Pf. an.
Regenschirme in größter Auswahl.

Abtheilung VI: Damen- u. Kinderhüte, garnirt und ungarnirt.

Pariser Modellhüte.

Trauerhüte über 100 Stück von 150 Pf. an,

Knaben- und Mädchen-Hüte von 100 Pf. an,

Pelzmützen und Muffs von 150 Pf. an.

Sämmtliche erschienene **Neuheiten der Saison** sind mit einbegriffen. Versand nach auswärts franco gegen Nachnahme. Nichtconvenirendes wird umgetauscht.

Adolph Schott,

69, Langgasse 69.

Das Ladenlokal ist zu vermiethen.

(6983

Der hohen Festtage

wegen bleibt mein (7321

Cigarretten- und Tabak-Geschäft

am Montag, den 19. und Dienstag, den 20. d. Mts. geschlossen.

J. Seydel, Gr. Scharmachergasse 9.

Patent Ventilator Patent

„Druck vermeidende Satteldecke“, Sattelform M. 15, Militairform M. 16.

F. L. Schmidt, Gr. Wollwebergasse 6.

Fraustädter Würstchen!

Mit der Fabrikation für den Versand habe ich wieder begonnen.

6767) J. Porada, Fraustadt.

Ein Rittergut,

ca. 850 Mg. sch. Kleeboden, 80 Mg. vorz. Wiesen, 2—300 Mg. etw. leicht. Acker, Schonung u. Weide, m. voller Ernte, 2 gr. Scheunen, 3 gr. Stallen Getr., Hyp. nur 3½ % Landsch., sof. mit 25 000 M. Anz. sehr billig verkf. Inv. alles compl. Selbstreflekt. wollen ihre Adressen unter Nr. 7188 in der Exped. d. Ztg. abgeben.

Ein Rittergut,

300 H. ½ Stde. v. Danzig, wegen Todesfall sehr billig verkf. Anzahl. 25 000 Thlr. Gef. Adressen u. Reflekt. unter Nr. 7189 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Hat neuer **Postdegen** billig zu verk. Jäschkenthaler Weg 26.

---

30 000 M. sind auf pupillarisch sichere erste ländliche Hypothek zu Neujahr à 4½ % bei längerer Unkündbarkeit zu vergeben.

Offerten unter Nr. 6952 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Suche einen

Lehrling

gegen monatliche Vergütung bei sofortigem Eintritt.

7324) **S. Bernstein,** Tapeten-Magazin.

Von einer alt. deutsch. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft wird für Westpreußen ein gewandter

Inspector

gegen Fixum und Provision gesucht. Gefl. Offerten mit Lebenslauf u. Nr. 7326 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Einen durchaus tüchtigen

Verkäufer

sucht per 1. Oktober

Max Loewenthal,

7323) Langgasse 37.

Ein solider junger Mann, Verkäufer, unverheirathet, mit bescheidenen Ansprüchen sofort gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter 7325 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Speicher, Remise, Scheune

od. anderer gr. luft. Raum, außerh. d. Thore per sof. od. 1. Oct zu miethen ges. Adr. u. 7187 an die Exped d. Ztg.

Langgasse 72 II

ist eine Wohnung von 4 Zimmern mit Zubehör zum 1. Oktober an eine kleine Familie zu vermiethen. Besichtigung von 11—1 u. 3—6 Uhr. Meldungen parterre erbeten.

Einige Schulkinder find. noch Pension Holzmarkt 10 III. Doettloff.

Langgarten 29,

Saaletage, ist die bisher von Hrn. Major v. Blomberg benutzte Wohnung nebst Pferdestall u. Garten per 1. Oct. cr. zu verm. Besichtig. Vorm. v. 10—12.

Generalprobe zur Allmacht

heute Abend 8 Uhr in der Trinitatis-Kirche. (7191

Victoriahalle

Brodbänkengasse 31.

Erlaube mir dem geehrten Publikum mein **renovirtes** Lokal freundlichst in Erinnerung zu bringen.

ff. Weine, diverse Biere.

7252) **A. Lebbe.**

Dominikaner-Halle,

Junkergasse Nr. 3.

Großes Fisch-Essen: Schlei in Dillsauce, grüner Aal, marinirter Aal und Butterfische, Enten und Hühnerbraten, sowie andere warme und kalte Speisen. Freunde und hiesige Biere auf Eis, Weine und Liqueure 2c. empfiehlt bei guter Bedienung (7307

Hochachtungsvoll

E. Pantzlaff.

Oliva, Hotel de Carlsberg.

Einer Privat-Gesellschaft wegen bleibt mein Geschäft am Sonntag, den 18. d. Mts., Abends von 8 Uhr ab, geschlossen. (7322

Broesecke.

Abonnements

auf den

Theaterzettel

pro Monat 30 Pf. für die ganze Saison 2 M. werden bis zum 25. d. Mts. (Beginn des Theaters) **nur** in der **Expedition der Danziger Zeitung** entgegengenommen.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.